

# Der Gesellschafter.

Den 11. Februar 1831.

## Württembergische Chronik.

Der 7. Februar 1482. Reise des Grafen Eberhard d. A. nach Rom.

Der 8. Febr. 1802. Der landschaftliche Ausschuss bittet um Bestätigung des Professor Dr. Gros in Erlangen zum Landschafts-Konsulenten.

Der 9. Febr. 1801. Der Friede zu Luneville.

Der 10. Febr. 1794. Herzog Karls Nachfolger, Herzog Ludwig Eugen von Württemberg, ordnet die Errichtung einer Land-Miliz an.

Das Gerücht, daß die Beamten des Ministeriums des Innern und was demselben untergeordnet ist, eine neue Uniform erhalten, findet seine Bestätigung durch einen Erlaß, der in den letzten Tagen an die königlichen Oberämter ergangen ist. Nach demselben besteht künftig die Uniform eines Oberamts-Aktuars in blauen Hosen, blauem Rock mit zwei Reihen goldener Knöpfe mit dem württembergischen Wappen, dreieckigem Hut, Hirschfänger mit Porte-Epee; überdies sollen dieselben, namentlich wenn sie Nachts im Dienste sind, mit einer gelben Schärpe über die Brust und einem metallenen Sprachrohr versehen seyn.

Magold, den 10. Februar. Diesen Morgen wurden wir durch Feuerlarm erschreckt, es brannte in Willberg das Haus des Nagelschmids Braun in der untern Gasse. Angestrengte thätige Hülfe war bald des Feuers Meisters. Ein Nachbarhaus wurde noch etwas beschädigt.

Herrenberg, den 9. Februar. Eine Spekulation ganz eigener Art kam im Laufe der letzten Woche hier zur Entdeckung: eine Familie hat aus Steinsalz weißes Salz gesotten und wurde, wie man hört, bei der Arbeit vom Untersuchungsgericht betroffen.

Kottenburg, 2. Februar. Vor einigen Tagen wurde ein Strafgefangener im Zuchtpolizeihaus Morgens entlassen. Eine halbe Stunde darauf wurde nach ihm schon wieder gefahndet, denn er hatte ein Paar Hosen gestohlen im ersten Haus, in das er betteln ging.

Marbach, den 4. Febr. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr ereignete sich hier ein beklagenswerthes Unglück. In Folge eines vorher gehaltenen Streites zweier hiesigen Brüder, wie man hört, schoß der jüngere eine starke mit Schrot geadene Pistole auf den älteren ab und traf denselben unglücklich Weise in den Unterleib. Jeterer ist Familienvater und liegt schwer erkrankt darnieder. Der Thäter ist bereits verhaftet.

## Tages-Neigkeiten.

Das Badische Kriegsministerium hat auch eine Entwaffnung angeordnet. Sechs Tage in der Woche sollen die Soldaten außerm Dienst kein Seitengewehr tragen und nur an Sonn- und Feiertagen es anlegen.

Karlsruhe, den 1. Febr. Am 27. v. Monats hat sich in dem uns benachbarten Dorfe Eggenstein eine willkommene Erscheinung eingestellt, nämlich Störche. Gegen andere Jahre sind somit diese ersten Frühlingsboten um etwa 4 Wochen früher eingetroffen.

Endlich erfahren wir doch etwas Gewisses über die Dresdener Konferenzen. Die heutigen Zeitungen bringen die verbürgte Nachricht, daß es nun ausgemacht sey, daß die Konferenzen sich über alle Erwartungen in die Länge ziehen werden, und daß das Ende derselben sich noch gar nicht auch annähernd mit einiger Gewißheit berechnen lasse. Einstweilen aber, da die Vereinbarungen in etwas ferner Aussicht stehen, würden Oestreich und Preußen Deutschland beschützen und Rußland ihnen zur Seite stehen.

Lauterbach im Vogelsberge, den 29. Jan. Dem abscheulichen Mörder der Ruhlischen zwei Kinder ist man sehr nahe auf der Ferse. Der Inquirent am hiesigen Landgericht hatte mit Eifer und Umsicht sofort nach der That ermittelt, daß der Handwerksbursche ein aus dem Zuchthause zu Ziegenhain Tags zuvor erst entlassener Sträfling aus Serod, Amts Salmünster, war, der, um in seine Heimath zu kommen, Nachts zuvor im hiesigen Wirthshause übernachtet und einen Zwangs-Paß in seine Heimath bei sich hatte. Seine Spur wurde also sofort verfolgt und dabei ermittelt, daß er dießseits des Nordplazes in Gesellschaft der zwei armen Oxyer, jenseits des Plazes aber ohne diese auf der Straße wandernd gesehen worden; ferner ermittelt, daß er in dem eine halbe Stunde vom Nordplatz entfernten Dörfchen Kersfeld im Wirthshause einen Schoppen Bier getrunken, wobei einem der anwesenden Gäste Blutsteden an dem im Rockärmel sichtbar gewordenen Hemdärmel bemerkbar wurden; ferner ermittelt, daß er eine ganz nasse Knabenmütze zum Verkauf für 4 kr. ausgeboten, und auffallend gefunden, daß er an der rechten Hand den Handschuh in der Stube nicht ausgezogen. Der so seine Spur von Dorf zu Dorf verfolgende Brigadier der hiesigen Gensd'armen gelangte mit diesen Indicien schon den 23. v. M. nach dem acht Stunden von hier entfernten kurhessischen Amt Salmünster; dort hatte sich der Bursche schon gemeldet und war mit seinem Zwangs-Paß in seine Heimath Serod entlassen worden und der Brigadier traf ihn in Begleitung einiger kurhessischen Gensd'armen dort Mittags bei der Kissensuppe, die er ruhig essen zu dürfen sich erbat. So wurde er festgenommen und nach Salmünster ins Gefängniß gebracht. Wichtig fand man hier eine frische Verwundung in seiner rechten Hand, die er beim Holzbauen erhalten zu haben vorgab, der Arzt aber für eine Schnittwunde erkannte. Bei der Sektion der armen erschlagenen Kinder hatte sich der Schädel des Knaben in 40 bis 50 Scherben schrecklich zerschlagen, das Mädchen aber durch 21 Stiche in Hals und Kopf ermordet gefunden. Das

zerbrochene Messer der Kinder fand man am Platz, die Mütze des Knaben fehlt.

Die Prediger in Kurhessen sind vom Minister des Innern aufgefordert worden, die Predigt, die sie am 1. November v. J. am Bußtag gehalten haben, einzuschicken. Als einst wiederholt in König August II. von Sachsen gedrungen wurde, gegen einen Dresdener Prediger einzuschreiten, der auf der Kanzel gegen ihn und seinen Anhang geeifert hatte, erklärte der Monarch der Gräfin Kosel, der Prediger habe jede Woche eine Stunde frei, wo er auf der Kanzel Alles sagen könne, was er wolle und müsse. Die lutherische Kanzel sey für den Papst zu hoch, wie vollends für ihn, der ein Weltkind sey!

Aus Oberhessen, 2. Februar. Vor wenig Tagen soll in einem Dorfe unserer Provinz folgender schauderhafter Fall vorgekommen seyn. Es fühlte eine durch den Ort wandernde hochschwängere Frauensperson, daß sie der schleunigsten Hilfe bedarf. In allen Wirthshäusern mit ihrer Bitte um Aufnahme abgewiesen, geht sie zum Bürgermeister, der ihr auch die Aufnahme und Hilfe in seinem Hause versagt, dagegen sie nach einem Hause weist, wo Ortsfremde aufgenommen würden. Aber auch da nicht aufgenommen, stellt sich die arme hilflose Person kreisend vor dieses Haus und gebiert, während eine gaffende Menge sie umsteht, die Frucht, die auf dem Pflaster statt Leben den Tod findet, worauf die Mutter ohnmächtig zusammen sinkt.

Göttingen, 24. Januar. Der traurige und erschütternde Vorfall, daß am 11. dieses Monats ein  $4\frac{1}{4}$  Jahre alter Knabe aus Rosdorf, seiner nach Göttingen gegangenen Mutter nachlaufend, sich verirrt hat, und im Geismarschen Walde umgekommen ist, mag zur Warnung nach manchen Seiten hin hier öffentlich und vollständig mitgetheilt werden. Als an dem bezeichneten Sonnabend die Mutter des Kindes zur Stadt gegangen war, hatte sie den noch nicht völlig angekleideten Knaben der Aufsicht eines etwa siebenjährigen Bruders überlassen, während der Vater in seiner Tischlerwerkstätte sich beschäftigte. Die Kinder hatten in Gemeinschaft mit andern an einem gefährlichen Wassergraben gespielt und wurden von einem Nachbar vertrieben. Der ältere Bruder kommt nun, sein Frühstück zu fordern, und antwortet dem Vater auf die Frage nach dem Kleinen, dieser sey oben im Hause bei den dort wohnenden Verwandten, welche eben auf den folgenden Tag einen Kindtaufschaus vorbereitet. Als nachher die Mutter zu Hause kommt und nach dem Kleinen fragt, meint der Vater, den werde sie heute nicht sehen, der habe es oben besser. Indes zeigt sich bald, daß er oben gar nicht gewesen ist, und ungeachtet der ältere Bruder versichert, ins Haus sey er mit ihm von dem Wasser zurückgekehrt, glaubt man an und in demselben zunächst nach ihm suchen zu müssen. Gleichzeitig wird das Dorf durchsucht und durchfragt. Endlich am Abend erfährt man, daß das Kind auf dem Wege nach Göttingen gesehen ist, und begibt sich dorthin. Bis spät in die Nacht ergeben alle Nachforschungen nur, daß das Kind, kenntlich an dem Anzuge, verschiedentlich gesehen worden ist, aber auf keine Anrede und Frage Antwort gegeben hat. Es mag hier gleich bemerkt werden, daß nach der Aussage des Vaters das Kind eher gestorben wäre, als daß es außer mit seiner Mutter mit einem Menschen gesprochen oder von ihm

etwas angenommen hätte; leider ist dieß Wort nur zu wahr geworden! — Als am Sonntag Morgen die Nachforschungen fortgesetzt wurden, ergab sich, daß der unglückliche Knabe den Rückweg nach Rosdorf verfehlt, und bereits am Sonnabend etwa gegen 4 Uhr das Dorf Geismar erreicht hatte. Auf dem ganzen Wege war er Menschen begegnet, mehrfach angeredet, dann aber, da er rasch und unbekümmert vorwärts gegangen, bei Göttingen für ein Geismarsches Kind und in letzterem Orte für ein dort oft gesehenes Bettelkind eines Nachbardorfes, dem er in Gestalt und Anzug ähnlich gewesen, gehalten worden. Jenseits Geismar verschwand jede Spur, alle Gerüchte, daß er auf dem Wege nach Rheinhausen zu oder anderwärts gesehen worden sey, erwiesen sich bei näherer Nachforschung als trügerisch. Eine ganze Woche ward vergeblich gesucht. Endlich, Sonntag, den 19. gegen Abend, fanden zwei nach Groß-Lengden gebende Männer, welche der schlechte Weg genöthigt hatte, sich durch die Büsche einen Pfad zu suchen, die Leiche des unglücklichen Kindes mitten im Geismarschen Walde, auf dem Gesichte liegend und anscheinend eines ruhigen, sanften Todes verstorben.

Die Herren in Dresden haben leise Ohren. Der schwache Ruf des gallischen Hahns hat ihnen so in den Ohren geegelt, daß 100,000 Mann die Sporen anlegen und an den Rhein und Main ziehen müssen. Das Beobachtungsheer soll aus 35,000 Oestreichern, 35,000 Preußen und 30,000 schlechtbin Deutschen bestehen und eine eiserne Mauer von Rastatt bis Düsseldorf bilden. Mainz und Frankfurt sollen Stützpunkte seyn. Der Prinz von Preußen wird Oberbefehlshaber des Heeres und General Peucker Chef im Generalstab. So lange das Heer gegen außen nichts zu thun hat, soll es im Innern die Ruhe beobachten.

Ein Gefangener in Breslau hörte von einem sehr vertraulichen Umgange seiner Frau mit einem andern Manne. Er ließ seine Frau zu sich kommen, unterhielt sich mit ihr freundlich und bot ihr beim Abschied einen Kuß — und biß ihr die Nase ab.

In Danzig genas eine noch junge Dienstmagd von drei Kindern. Die Rabenmutter brachte sogleich zwei davon um und verbrannte die Leichname im Ofen zu Asche. Das dritte, ein schon schwächliches Kind, ließ sie am Leben. Die doppelte Kindesmörderin ist bereits verhaftet.

Man erzählt, der östreichische General v. Legebisck sey ein großer Kinderfreund und habe selbst auf seinem Marsche nach Holstein eine große Kiste mit allerlei Spielzeug mit sich geführt und unter die Kinder, die er unterwegs kennen gelernt habe, vertheilt. Ueberall erzählen die Kinder von dem guten General Legebisck, und die Großen machen sich so klein als mögl. ch.

Schleswig-Holstein. Der kluge Mann, der die Geschicke Deutschlands zu leiten unternommen hat, Fürst Schwarzenberg in Wien, hat einen neuen diplomatischen Zug gethan. Während östreichische Truppen rings um und in Holstein stehen, hat er die Leitung der Verhandlungen mit Dänemark von sich gewiesen und in die Hände Preußens gelegt, das allen Dank, der dort zu gewinnen ist, zu dem frühern legen mag; denn es handelt sich darum, zwischen dem Willen des russischen Kaisers und den Wünschen und Rechten des Landes zu wählen. — Der dänische Gesandte Graf Sponnek ist

schon von  
delt. —  
sich genor  
des nördl  
zugestand  
wusste ni  
sel von A  
reichern  
holsteins  
früher in  
weil ihne  
Das trifft  
reicher, I  
besetzt, si  
von 280  
nicht gro

Die  
hat die  
und des  
haben ei  
Herren si  
Ordnung  
Wahlgefe  
Landesver  
reichische  
burg eing  
Die Dän  
wig und  
und steck  
Schleswi

In  
zwei Hof  
Zum G  
Herzog v  
drei Dan  
Zu  
23. Jan.  
voll von  
strömt w  
Bank, au  
„Die Dr  
brennt!“  
wirrung.  
dränge k  
mehrere

Ein  
schönen  
es Alle  
durch ihr  
lummel  
rium nich  
mit spizi  
bei noch  
stellt wer  
unerläßli  
tarischer  
Takt in  
ner, ob  
dieser A  
Für  
blesst: n  
reichlich  
zwei Wa

schon von Wien in Berlin angekommen und unterhandelt. — Eins aber hat Fürst Schwarzenberg schon auf sich genommen. Er hat die Besetzung des Kronwerks, des nördlichen Theils von Rendsburg, durch die Dänen zugestanden. Gott verzeih ihm, sagen die Holsteiner, er wußte nicht, was er that, das Kronwerk ist der Schlüssel von Rendsburg. Rendsburg soll bereits von Oestreichern und Preußen gemeinschaftlich besetzt sein. Die holsteinischen Offiziere danken in Masse ab, viele, die früher in dänischen Diensten standen, sind gezwungen, weil ihnen ihr König-Herzog die Amnestie verweigert. Das trifft besonders viele hohe Offiziere. An 6000 Oestreicher, Deutschböhmern und Italiener, haben Hamburg besetzt, sie kommen aus Italien und haben einen Weg von 280 Stunden gemacht. Ist das einige Deutschland nicht groß genug?

Die Statthaltertschaft Schleswig-Holstein hat die Regierung in die Hände der Bundeskommissare und des Dänen Reventlow Criminal niedergelegt und diese haben eine oberste Civilbehörde eingesetzt. Die alten Herren sind entlassen. Ein neues Regiment, eine neue Ordnung, das Staatsgrundgesetz vom Jahre 1848, das Wahlgesetz und die Grundrechte sind aufgehoben, die Landesversammlung, seither verlagert, ist aufgelöst. — Oestreichische und preussische Quartiermacher sind in Rendsburg eingetroffen und haben Besatzungsstruppen angefangen. Die Dänen lassen nur entlassene Soldaten nach Schleswig und diesen nehmen sie Band und Ehrenzeichen ab und stecken sie unter das eigene Militär. Alle andern Schleswiger werden zurückgewiesen.

In Dessau brachen die Prinzessin Adelheid und zwei Hofräulein beim Schlittschuhlaufen durch das Eis. Zum Glück war der Bräutigam der Prinzessin, der Herzog von Nassau rasch bei der Hand und rettete die drei Damen.

Zu Bemmeln, unweit Nymwegen, predigten am 23. Jan. die Redemptoristen; die Kirche war gedrängt voll von Leuten, welche von allen Seiten zusammengeströmt waren. Plötzlich brach während der Predigt eine Bank, auf welcher mehrere Personen standen. Man rief: „Die Orgel stürzt ein!“ „Die Kirche stürzt ein!“ „Es brennt!“ u. dgl. und es entstand eine schreckliche Verwirrung. Alles drängte nach den Thüren und im Gedränge kamen ein Mann und zwei Frauen ums Leben; mehrere wurden gefährlich verletzt.

Ein Berliner reaktionäres Blatt macht einen schönen Vergleich mit der Volksvertretung. Es nennt es Alle die, welche sich einer Partei anschließen, um sie durch ihre Stimme zu unterstützen, Esel; grobe Bauernlummel schimpft es diejenigen, welche mit dem Ministerium nicht zufrieden sind, und Hanswürste die, welche mit spitzigen Reden auftreten. Am besten kommen dabei noch die Demokraten weg, welche als solche dargestellt werden, die nur heute tadeln, was sie gestern für unerlässlich forderten. Hiernach wird nun ein parlamentarischer Esels-, Flegels-, Hanswürstels- und Demokraten-Takt in der Kammer unterschieden. Nun sag mal Einer, ob es wohl gröbere Lummel geben kann, als unter dieser Art von Reaktionen?

Für die in der Schlacht bei Bronnzell bei Fulta blessirten Oestreichischen Truppen wird in Frankfurt reichlich gesorgt und gesammelt. Es sind bekanntlich zwei Mann, die aus Versehen geschossen wurden. Herr

v. Rothschild allein hat 50 Gulden dazu gegeben. Man gedenkt ihnen ein Gut zu kaufen.

Gottfried Kinkels Flucht — heißt ein neues Drama von Vogel, das in Hamburg von Künstlern einstudirt wird. Wirklich hat Kinkels Flucht, wie sie von den öffentlichen Blättern erzählt wird, viel Poetisches. Kinkels Freund Schurz gab als Leiermann verkleidet durch das Singen eines Kinkelschen Liedes vor der Gefängnißzelle in Spandau dem Dichter zu erkennen, daß Hülfe nahe sey. Man wurde unwillkürlich an Richard Löwenbergs Gefangenschaft und seinen treuen Blondel erinnert. Kinkels Frau und Kinder sind in London angekommen. Der dichterische Gelehrte hat es vorgezogen, in London zu bleiben, obgleich ihm in Nordamerika ein schönes Landgut bei St. Louis zum lebenslänglichen Aufenthalte angeboten worden ist.

Wieder hat sich eine öffentliche Hinrichtung recht geeignet zu der beliebten Abschreckung gezeigt. Ein Mörder ward in Pesth drei Tage öffentlich aufgestellt und dann auf offenem Markte gehängt. Das Volk war lustig wie im Theater, die Taschendiebe sehr thätig, aber so ungeschickt, daß ein halb Duzend während der Hinrichtung verhaftet wurden, — und die Henker verrichteten ihr Amt im Zustande der Trunkenheit. Es lautet unglücklich.

Die römische Kirche macht eine Eroberung auf die andere. In Deutschland regt sie sich stiller, aber mächtiger als je, in das strenggläubige England hat sie sich als spaltender Keil eingeschoben und behauptet sich und in Spanien hat sie durch Vertrag die Wiederherstellung von 100 Klöstern durchgesetzt. Schon haben sich 353 Jesuiten über das Land ausgebreitet. Nur dabei im Kirchenstaat gilt der Propbet nichts und verliert täglich an Ansehen. Der einst so gefeierte Pius IX. soll an seine Abdankung und an ein Kloster denken.

Ein gräßliches Verbrechen beschäftigt die Pariser mehr als alle Politik. In der Straße St. Honore wohnte ein sehr wohlhabender, einzelstehender Fabrikant. Eines Morgens ist der Mann verschwunden, sein Bedienter erklärt den Hausleuten, er mache eine Reise, die schnell nöthig geworden sei und er, der Bediente habe den Auftrag, mit den Reisekoffern nachzueilen. Kasträger werden bestellt und schossen drei Koffer auf die Eisenbahn. Es vergehen zwei Wochen, ohne daß man vom Herrn oder Bedienten etwas hörte, die Sache wird auffallend, man meldet sie der Polizei. Diese forscht nach und entdeckt, daß der Verschwundene von seinem Bedienten ermordet worden ist. In einer kleinen Provinzialstadt findet sich auch der Koffer mit dem furchtbar verstümmelten Leichnam. Der Thäter ist wahrscheinlich nach Spanien entkommen.

Louis Napoleon kann durchaus nicht mit seinem knappen Präsidentengehalt auskommen. Er hat trotz der Zulage, die er vor einigen Monaten erhielt, wieder anderthalb Millionen Schulden gemacht. Da die Nationalversammlung nichts wieder verwilligen will, so gedenkt man die Schuld durch eine Nationalsubscription zu decken.

Ein neues Dotationsgesetz ist der französischen Nationalversammlung vorgelegt und von der Linken mit Murren aufgenommen worden. Es wird für 1851 ein außerordentlicher Kredit von 1,800,000 Franken verlangt.

In Lyon ist in den letzten Tagen des Januars so viel Schnee gefallen, daß sich die Posten um mehrere Stunden verspäteten, weil sie nicht gut fort konnten.

Der spanische Premier-Minister hat plötzlich seine Entlassung genommen und hat Madrid verlassen. Er weigerte sich, dazwischen zu willigen, daß die Söhne der vormaligen Königin Christine und ihres Stallmeisters Munoz für Prinzen von Geblüt anerkannt werden sollten.

Der Sultan hat sich in kostbare Diamanten fassen lassen und dem Fürsten von Serbien zur Belohnung seiner Treue übersendet.

Es heißt, daß aus Irland nicht weniger als 1000 Konstabler zur Verstärkung der Londoner Polizei, während der Welt-Industrie-Ausstellung, beordert seyen, um den Londoner Spitzbuben ein wenig das Handwerk zu legen.

Dem Grafen von Chambord kommts sehr zu Statuten, daß sogar die Zeitungen manchmal etwas bringen, was der Bestätigung bedarf. Alle ließen ihn in Venedig in den letzten Zügen liegen, während er außer einem Schnupfen wohltauf ist und nur an einen Zug nach Paris denkt, um sich als Heinrich den Fünften auf dem Throne der Bourbonen niederzulassen.

### Das Abenteuer der Neujahrsnacht.

(Fortsetzung.)

Wo ist denn der Herzog? fragte Philipp.

Der Kammerjunker sagte, er sei schnell aufgestanden und habe bloß gerufen: Ich gehe zum König! — Denken Sie, Prinz, wenn der zum König geht und unsere Historie nach seiner Art mahlt.

Ist denn der König hier?

Allerdings. Er spielt im Nebenzimmer mit dem Erzbischof und dem Polizeiminister l'Hombre.

Philipp ging mit großen Schritten durch das Cabinet. Hier war guter Rath theuer.

Königliche Hoheit, sagte der Neger, retten Sie mich. Es gilt Ihre eigene Ehre. Es wird Ihnen leicht seyn. Uebrigens bin ich auf Alles gefaßt, und beim ersten bösen Wind über die Grenze. Ich packe ein. Morgen erwarte ich Ihre letzten Befehle über mein Verhalten. — Mit diesen Worten verschwand der Neger.

Es ist hohe Zeit, daß du wieder Nachwächter wirst, Philipp! dachte Philipp bei sich selber: Du verwickelst dich und deinen Substitut in gottlose Handel, aus denen dich und ihn weder seine noch meine Klugheit rettet. — Das also wäre der Unterschied zwischen einem Nachwächter und einem Prinzen? Dafür wend ich keine Hand um. Lieber Himmel, wie viel tolle Dinge geschehen bei den Erdengöttern hier unterm Hoshimmel, wovon wir uns auf Erden bei Nachwächterhorn und Webstuhl, bei Spaten und Leisten nichts träumen lassen! Man bildet sich ein, die Götter führen ein Leben wie die Engel, ohne Sünde, ohne Sorgen. Saubere Wirthschaft! Ich habe in einer Viertelstunde hier mehr Dabereien gut zu machen, als ich in meinem ganzen Leben begangen habe.

So einsam, mein Prinz? flüsterte hinter ihm eine Stimme: Ich preise mich glücklich, Ihre königliche Hoheit einen Augenblick allein zu treffen.

Philipp sah sich um. Es war ein Bergknappe in Gold und Seiden und Juwelen. — Was wollen Sie? fragte Philipp.

Nur einen Augenblick gnädigstes Gehör! antwortete der Knappe: Es ist dringend, das Resultat Ihnen vielleicht lieb.

Wer sind Sie denn, Maske, wenn ich fragen darf? Graf Bodenlos, der Finanzminister, Ihrer könig-

lichen Hoheit zu dienen! versetzte der Knappe, und lüpfte die Larve, um ein Gesicht zu zeigen, das mit den kleinen Augen und der großen, kupferrothen Nase eine neue Larve zu seyn schien.

Nun, Herr Graf, was steht zu Befehl? fragte Philipp weiter.

Darf ich freimüthig reden? Ich ließ mich schon dreimal bei Ihrer königlichen Hoheit melden, und genos nicht die Gnade, vorgelassen zu werden. Und doch — Gott ist Zeuge! — nimmt am ganzen Hofe Niemand an Ihrer königlichen Hoheit Wohl und Weh so lebhaften Antheil als ich.

Herr Graf, ich bin Ihnen verbunden! versetzte Philipp: Aber was wollen Sie? Machen Sies kurz.

Darf ich vom Handelshaus Abraham Levi reden? fragte der Bergknappe.

So viel Sie wollen.

Es hat sich an mich wegen der fünfzigtausend Gulden gewendet, die Sie ihm schuldig geworden sind. Es droht, sich an den König zu wenden. Und Sie wissen, welches Wort Sie dem König gaben, als er Ihre letzten Schulden zu zahlen befahl?

Können die Leute nicht warten? fragte Philipp.

So wenig, als die Gebrüder Goldschmidt warten wollen, die an Ihnen fünfundsiebzigtausend Gulden fordern.

Mir gleich. Wenn die Menschen nicht warten wollen, so muß ich...

Keine verzweifelten Entschlüsse, gnädigster Herr! Ich bin im Stande, Alles wieder ins Geleis zu bringen, wenn...

Was denn, wenn?

Wenn Sie mir Ihre Gnade schenken, wenn Sie mich nur einen Augenblick anzuhören geruhen. Ich hoffe alle Ihre Schulden ohne Mühe zu decken. Das Haus Abraham Levi hat ungeheure Aufkäufe von Getreide veranstaltet, so daß dasselbe sehr im Preis gestiegen ist. Ein Verbot der Kornausfuhr gegen die benachbarten Staaten wird den Preis um das Doppelte und Dreifache in die Höhe schnellen. Dann gibt man dem Abraham Levi Lizenzen, und Alles ist in der Ordnung. Das Haus streicht die Schulden, übernimmt für Sie die Zahlung der fünfundsiebzigtausend, und ich überreiche Ihnen die Quittungen. Alles aber hängt von dem Umstande ab, daß ich noch einige Jahre an der Spitze der Finanzen bleibe. Gelingt es dem Baron Greifensack, mich aus dem Ministerium zu verdrängen, so bin ich ohnmächtig, für Sie zu handeln, wie es mein heißester Wunsch wäre. Es steht bei Ihrer königlichen Hoheit, daß Sie die Partei des Greifensack verlassen, und unser Spiel ist gewonnen. Für mich ist es einerlei, ob ich im Ministerium bleibe, oder nicht. Ich sehne mich nach Ruhe. Aber es ist mir für Ihre königliche Hoheit nicht gleichgültig. Kann ich die Karten nicht nach Gefallen mischen, so habe ich verloren.

Philipp wußte eine Weile nicht, was auf den Antrag erwiedern. Endlich, während der Finanzminister, auf Antwort wartend, eine Brillantendose hervorzog und eine Prise nahm, sagte Philipp: — Wenn ich Sie recht verstehe, Herr Graf, wollen Sie das Land ein wenig aushungern, um meine Schulden zu zahlen. Denken Sie auch, wie viel Elend Sie anrichten! Und wird es der König zugeben? (Fortsetzung folgt.)